

## Gottesdienst am 22. Januar 2017, 18 Uhr

### Cello-Solo: Kranich

### Begrüßung

Im Namen des Gottes, der Erinnerung ist und Gedächtnis – im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Zum 15. Mal gedenken wir Ende Januar in einem Gottesdienst in unserer Ansgar-Kirche der Opfer des Nationalsozialismus. Der kürzlich verstorbene ehemalige Bundespräsident Roman Herzog hatte den 27. Januar als Gedenktag angeregt, weil an diesem Tag 1945 die Truppen der Roten Armee das Konzentrationslager Auschwitz befreiten.

Heute geht es bei unserem Gedenken, wie schon einmal genau vor zehn Jahren, um einen Ort in unserem Stadtteil Langenhorn. Um einen Ort, mit dem wir heute ärztliche Kunst und Heilung und oft viel und begründete Hoffnung im Krankheitsfall verbinden, an dem ich gestern wieder einige Besuche machte und mich an der achtsamen Pflege freuen konnte. Es geht um das Klinikum Nord, Campus Ochsenzoll - früher die so genannte „Heil und Pflegeanstalt Langenhorn“, oder auch, in Anführungs-Strichen, die „Irrenanstalt“.

Die Geschichte dieses Ortes, die immer noch nicht sehr tief in unser Bewusstsein gedrungen ist, werden wir hören - und das ist ein schwerer Weg, den wir da vor uns haben. Er hat zu tun mit einem Wort, das so verbrecherisch und frevelhaft ist, wie die Ideologie, die dahinterstand: „Euthanasie“ - wörtlich: vom guten Tod.

Aber kein Tod kann gut genannt werden, der von ideologisch verbrämten Tätern geplant, von Ärzten ausgeführt und, Gott sei's geklagt von

Kirchenleuten allermeist nicht verhindert wurde, und das alles vor bloß etwas mehr als siebzig Jahren - das Maß eines biblischen Lebens - ganz in unserer Nähe.

Es ist wichtig, dass wir uns erinnern. Um der Opfer willen und ihrer unverlierbaren Würde - und um unserer selbst und unserer Würde willen. Auch, weil wir in Zeiten leben, in denen Menschen zu oft immer noch und schon wieder unter Nützlichkeitsabwägungen gestellt werden.

Wir müssen wissen, welche Angst der Opfer, welche Schreie aus den Tiefen ihrer Seelen erklingen sein mögen an dem Ort, den wir heute so selbstverständlich als Krankenhaus sehen dürfen. Wir müssen versuchen, wenigstens dann und wann uns hineinzufühlen in ihren Schmerz und ihre Qual, damit dieser Ort seine Würde behält oder sogar neu bekommt.

Ich bin Dr. Michael Wunder sehr dankbar, dass er, wie schon vor 10 Jahren, unter uns ist. Er leitet das Beratungszentrum der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Dr. Wunder hat zusammen mit Ingrid Genkel und Harald Jenner die Geschichte der ehemals so genannten Alsterdorfer Anstalten erforscht und uns allen in Erinnerung gerufen, dass von dort eine Spur der Entwürdigung und des verbrecherisch geplanten Todes führte. Das aus der gemeinsamen Arbeit entstandene Buch ist vor kurzem in einer erweiterten Neuauflage erschienen, die Ankündigung dieser Neuauflage hat mich veranlasst, Dr. Wunder um einen erneuten Vortrag bei uns zu bitten.

Das Buch trägt den Titel: „Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr“ - ein Zitat aus einem Brief des Landesbischofs von Württemberg, Theophil Wurm an den Reichsminister des Inneren, Dr. Frick vom Juli 1940, mit dem er als einer von wenigen, gegen das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten protestierte.

Gott, der du selber Gedächtnis bist, sei Du bei uns in diesem Gottesdienst. Wenn wir in höchsten Nöten sind - gerade dann bist Du bei uns, neben uns, in uns. Amen.

**Lied: EG 366, 1-4 Wenn wir in höchsten Nöten sein**

**Psalm 102 - im Wechsel gesprochen - EG 741**

**Lied: EG 382 Ich steh' vor dir mit leeren Händen, Herr**

**Ansprache I (Dr. Wunder)**

„Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr“

**Cello-Solo: Pablo Casals**

**Gebet**

Gott, du bist Gedächtnis, bei dir ist niemand verloren, aus deinem Buch des Lebens kann niemand ausgestrichen werden, bei dir wissen wir auch die geborgen, die ganz in unserer Nähe verschleppt und dann umgebracht wurden, weil sie anders waren, als ein verbrecherisches Regime sich den Menschen dachte. Ärzte sind zum Handlanger des Bösen verkommen, und Theologen haben geschwiegen, oder manchmal schlimmer noch gesprochen: Schlimme, menschenverachtende und gotteslästerliche Sätze von der Durchseuchung des Volkes mit krankem Erbgut.

Gott, dir sei's geklagt, der du in jedem Geschundenen und Gequälten Menschen mitleidest und mitgequält wirst - dir sei das Leid derer geklagt, die nicht weit von uns hier verwahrt und dann getötet wurden, dir sei auch das Leid derer geklagt, die sie lieb hatten und vermissten und nicht wussten, was

mit ihnen geschah.

Gott, du bist Gedächtnis - lass uns nicht vergessen, und lass uns Halt finden, wenn wir singen, was wir - wie zögernd und tastend auch immer - trotz allem zu glauben wagen: Niemand kann tiefer fallen als nur in deine Hand. Amen.

### **Lied: EG 533 Du kannst nicht tiefer fallen**

(Melodie: Christus der ist mein Leben)

### **Ansprache II (Tobias Götting): „Gott denkt groß von uns“**

Die Bibel erzählt von der Geschichte eines lebendigen Gottes mit seinen von ihm ins Leben gerufenen Geschöpfen. Und diese Geschichte Gottes mit seinen Menschen kann man lesen als eine große Würdigungsgeschichte.

Da redet der Ewige am Beginn der biblischen Erzählungen mit sich selber und er sagt: „Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Menschen, von Gott geschaffen, sehen ihm ähnlich. Alle Menschen, von Gott geschaffen, geliebt und gewollt, sehen ihm ähnlich.

Und mehr noch, so hält es der Psalmbeter fest im achten Psalm: Du, Gott, hast den Menschen wenig niedriger gemacht als Dich selbst. Mit Ehre und hast Du ihn gekrönt.“

Wenig niedriger gemacht als Gott. Alles Menschen wenig niedriger gemacht als Gott. Da muss niemand wieder groß gemacht („great again“) werden. Da muss niemand wieder zuerst („first“) genannt werden. Da sind alle gewürdigt. Niemand besonders. Alle Gottes Kinder. Geliebt und gebraucht. Gewollt und gesehen. Ins Leben gerufen, damit sie ihr Leben leben.

Wie konnte eine Theologie das vergessen? Wie konnten Theologen damals mitmachen, wegschauen, schönreden, vertuschen?

Eine Stelle aus dem Buch von der schiefen Ebene hat mich in diesen Zusammenhängen besonders berührt.

Anlässlich eines Deportations-Transportes von 52 Mädchen und Jungen von zwei bis zehn Jahren aus der Langenhorner „Heil und Pflegeanstalt“ zum Kalmenhof (wo 51 von ihnen getötet wurden), schrieb der damalige Leiter der Alsterdorfer Anstalten, Pastor Friedrich Lensch, in einem Brief:

„Bei dem Abtransport, den ich eine Strecke begleitete, sang ein kleines Dummerchen während der halbstündigen Fahrt ununterbrochen:

'Jesu geh voran auf der Lebensbahn, und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen, nimm uns an der Hand bis ins Vaterland.'

Es macht doch in aller Not und Gefahr dieser Zeit auch Freude, wenn man erleben darf, nicht vergeblich gearbeitet zu haben.“

Kein Stoppen der Transporte. Kein „Dem Rad in die Speichen greifen“ wie Dietrich Bonhoeffer es formuliert hat. Stattdessen: Selbstberuhigung, weil die eigentlich Schutzbefohlenen auf dem Weg in den sicheren Tod einen frommen Choral auf den Lippen hatten? Es schreit zum Himmel.

Doch der schweigt auch. Er lässt Menschen gewähren mit oft unbegreiflicher Langmut.

Und da ist auf Menschenseite diese so verräterische Sprache. „Da sang ein kleines Dummerchen.“ Und es ging auch noch schlimmer: „Total

Schwachsinnig. Idiotisch. Lebensunwert.“ Die Liste ist lang und bitter zu hören.

Gottes Wort steht dagegen wie ein unveränderlicher Grundsatz, an dem es nichts zu deuten und abzuschwächen gibt.

„Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“. Wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.

Gott denkt groß von uns. Wir sind gewürdigt, nahe bei Gott sein und leben zu dürfen, ohne uns selbst an seine Stelle setzen zu müssen. Wir sind gewürdigt, seine Kinder zu heißen, und alle, alle als Geschwister zu sehen.

Wir werden unserer Würde auch dadurch gerecht, dass wir die Opfer von Gewaltherrschaft nicht vergessen. Im Englischen gibt es ein Wort dafür, das auf berührende Weise verdeutlicht, worum es geht: Erinnern heißt im englischen: „to remember“, und das meint wörtlich: re-member. Jemanden wieder zum „member“, Mitglied der Gemeinschaft zu machen, den verbrecherische Ideologie aus der Gemeinschaft gemordet hatte. Wenn sie schon nicht mehr mit uns leben, so sollen sie wenigstens jetzt geehrt sein als die, die sie auch damals waren:

Ebenbilder Gottes. Wenig niedriger gemacht als Gott. Mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.

Sie bitten uns eindringlich: Lassen wir nicht zu, dass Menschen auch heute entwürdigt, ent-krönt werden. Lassen wir nicht zu, dass geschichtsvergessene Geschichtslehrer die Erinnerung an die Opfer, z.B. am Holocaust Mahnmal in Berlin, aus unseren Herzen oder aus der Mitte unserer Hauptstadt nehmen wollen.

Die Erinnerung macht unsere Würde aus. Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das um seine Großeltern weiß.

Bleiben wir wachsam, wo Menschen heute in Vergessenheit geraten, oder in Bedrängnis, weil sie anders leben, anders lieben, anders glauben.

Gott denkt groß von uns. Machen wir uns nicht gegenseitig klein. Achten wir aufeinander - und auf unsere Würde.

### **Cello-Solo: Rachmaninoff Vocalise**

#### **Gebet**

Gott, du unser Schöpfer, lass uns lernen von deiner großen und unendlichen Liebe für alles Leben, lass uns aufhören, Leben oder Menschen zu unterteilen in gesund oder krank, behindert oder nichtbehindert -

Gott, wir bitten dich für das Zusammenleben aller Menschen, für Achtsamkeit und Ehrfurcht und um das Bemühen, zu verstehen.

Gott, wir bitten dich für die Medizin, dass sie dem Leben dient und den Menschen, dass sie sie getragen bleibt von Demut und dem Wissen um die Grenzen, sei du bei Ärztinnen und Ärzten, Pflegerinnen und Pflegern, stärke sie in ihrem schweren-schönen Dienst.

Gott, sie bei uns, wenn wird uns an die Opfer erinnern aus der damaligen Heilanstalt Langenhorn, die für soviel Unheil steht.

Du bist Gedächtnis Gott, bei dir sind ihre Namen schon längst bewahrt und in Ehren gehalten - lass uns lernen, dass wir nicht vergessen, lass unser

Erinnern wirklich zu dem werden, was es sein soll: Nämlich dass wir ihr Schicksal ganz tief einlassen in unsere Seele, dass wir auch durch die Erinnerung an sie dem Ort seine Würde wieder geben, und dass wir die Würde, die du jedem deiner Geschöpfe zgedacht hast uns gegenseitig zusprechen, dass wir in jedem unserer Mitmenschen unseren Bruder, unsere Schwester erkennen - von dir geliebt und gewollt.

Lass uns den heute geteilten Schmerz nutzen zu einem neuen Aufbruch der Menschlichkeit und des Miteinanders jenseits aller selbstgemachten Grenzen, lass Glaube, Hoffnung, Liebe und Frieden wachsen...

Und was uns sonst bewegt an diesem Abend, was wir dir noch sagen wollen, das bitten wir in der Stille noch dazu...

...

Vater unser im Himmel, ...

**Lied: EG 430 Gib Frieden, Herr, gib Frieden**

**Abkündigungen**

**Segen**

**Cello-Solo: Bach Suite**